Werk

Titel: Jahres-Schlußwort der Redakton

Autor: Dörpfeld, Friedrich Wilhelm

Jahr: 1860

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?1002754887_04|LOG_0096

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

info@digizeitschriften.de

in der Unter- und Mittelklasse in den Händen der Schüler sein dürfen, während auf der oberen Stufe nur die Bibel gebraucht werden sollte. Daher hat er bei der zweiten Auflage die Ausgabe der Historien von Nr. 1 mit Weglassung aller Erläuterungen veranstaltet. Die Anleitung ist in der zweiten Auflage vielfach vermehrt.

Jahres-Schlußwort der Redaktion.

Mit dem Jahre 1861 wird das „Evangelische Schulblatt", so Gott will, seinen 5. Jahreslauf antreten. Wir können aber den laufenden Jahrgang nicht zu Ende gehen lassen, ohne nach früherem Gebrauch den Lesern einige Mittheilungen aus dem Redaktions-Haushalte zu machen.

Zu unserer Freude sind wir auch in diesem nun bald verflossenen Jahre reichlich mit Beiträgen unterstützt worden, so reichlich, daß mancher Aufsatz gar lange auf Abdruck hat warten müssen, oder auch, weil er mit gleichartigen von andern Seiten zusammengetroffen, noch immer warten muß. Um nun noch etwas mehr Raum zu gewinnen, und um auch in dem Aeußern des Blattes auf den Punkt zu kommen, den die Redaktion von Anfang an im Auge hatte, müssen wir den Lesern ein kleines Opfer zumuthen. Der Preis des Schulblattes wird in Zukunft 1 Thlr. betragen, und für die Preis-Erhöhung die jährliche Bogenzahl entsprechend vermehrt werden.

In Betreff der Beiträge sei noch bemerkt, daß außer den oft gewünschten kurzen Erfahrungen aus dem „Schul- und Lehrer-Leben", namentlich auch kleine Nachrichten über neue Schuleinrichtungen, Schulzustände, Schulverordnungen u. s. w. sehr willkommen sind. Unter den Abhandlungen legen wir auf diejenigen ein besonderes Gewicht, welche eine ganz specielle Frage aus der Schularbeit, aus der Schuleinrichtung und der Schulordnung u. s. w. kurz und bündig besprechen. So hat die Frage des Schulpflegers aus dem Regb. Coblenz über die Schülentlassungszeugnisse, wie sie im Trier'schen angeordnet sind, (vgl. Nr. 8 d. J.), leider noch keine Antwort gefunden. Könnten die Leser im Regb. Trier nicht wenigstens einige Erfahrungen mittheilen?

Im Laufe des Jahres ist die Zahl der Leser in Rheinland und Westphalen im Ganzen die frühere geblieben und wird auch in Zukunft, so lange nicht ein lebendigerer Odem in die Kirchen und Schulen gewisser Distrikte einkehrt, dieselbe bleiben. In den andern deutschen Gegenden dagegen, von Pommern bis Zürich, hat sich die Zahl der Leser und Mitarbeiter gemehrt. Wie einige Freunde aus der Ferne uns wiederholt mitgetheilt haben, dürfte das Blatt dort noch mehr Eingang finden, wenn nicht der Zusatz auf dem Titel: „für Rheinland und Westphalen" die Meinung verbreitet hätte, das Evangelische Schulblatt sollte nur ein Lokalblatt sein d. h. vorzugsweise solche Fragen besprechen und solche Mittheilungen und Anzeigen ꝛc. bringen, welche nur für den engern Leserkreis von Interesse wären. Die Leser wissen freilich, daß die Redaktion sich stets bestrebt hat, vorzugsweise solche Artikel zu liefern, die auch in weiteren Kreisen mit Nutzen und Vergnügen gelesen werden können. Wir gehören auch nicht zu den Verehrern der „Kirchspiels-Pädagogik", die da meint, daß die pädagogische Einsicht jenseits des Horizontes ihres Kirchthurms ein Ende habe; sondern halten vielmehr dafür, daß die westdeutschen, nord- und süd- und mitteldeutschen Lehrer gegenseitig von einander lernen können und — müssen. Indem wir auf dem betretenen Wege fortzufahren gedenken, steht uns also nichts im Wege, den Collegen außer Rheinland und Westphalen mit einer kleinen Gefälligkeit entgegenzukommen und den hinderlichen Zusatz auf dem Titel fallen zu lassen. Die Freunde des „Evangel. Schulblattes" werden auch ohne ausdrückliche Versicherung glauben, daß durch diese kleine Veränderung an der Kopfbedeckung

Kopf und Herz selbst unberührt bleiben werden. Thut sie dagegen die beabsichtigte Wirkung, so kommt der erzielte Vortheil allen Lesern zu gut.

Das „Evängel. Schulblatt" ist mitunter auch direkt oder indirekt nach seinem „Kirchenzeugniß" gefragt worden. Leider können wir das in der sonst üblichen Form nicht beibringen, weil uns keine Instanz bekannt ist, die dafür angesehen wäre, daß sie rechtskräftig mit der christlichen Beurtheilung der Schulblätter sich zu befassen habe. Von sich selber zu zeugen ist aber nicht anständig, und das Urtheil der Freunde d. h. derjenigen Leser, welche sich mit dem Blatte befreundet haben, möchte nicht unpartheiisch genug erscheinen.

So bleibt uns also nichts anderes übrig, als uns auf das Urtheil Derer zu berufen, welche das „Evangel. Schulblatt" nicht leiden können. Vorlegen können wir natürlich dies Zeugniß auch nicht. Wem es darum zu thun ist, es zu bekommen, braucht sich nicht viele Mühe zu geben. Er gehe nur in die ihm bekannten Districte und Gemeinden Rheinlands und Westphalens hinein, wo die Kirchenwege immer öder und die Wege zu den Wirthshäusern immer belebter werden, und frage bei Lehrern und Pfarrern nach, ob das „Evangel. Schulblatt" dort Eingang und Anklang gefunden habe. Das Urtheil, was er da vernehmen wird, soll des Schulblattes „Kirchenzeugniß" sein. So lange diejenigen Kirchen- und Schulleute, welche es für eine Beleidigung halten würden, wenn man sie auch nur von ferne zu den „Pietisten" rechnen wollte, ihm die Ehre anthun, es zu theologisch, zu kirchlich, zu einseitig zu nennen, und in der Regel seinem Anblicke, ja seinem Geruche möglichst auszuweichen: so lange glauben wir auf dem richtigen Wege zu sein. Für noch bedeutsamer fast gilt uns das Urtheil Derer, welche weder kalt noch warm sind und in der „Lauheit" ihre Ehre suchen. Sollte es jemals sich zutragen, daß diese in Masse dem Blatte zufielen und ihm Beifall spendeten, so würde die Redaktion darin die bestimmteste Aufforderung erkennen müssen, sich ernstlich zu besinnen und wie jener griechische Redner bei ähnlicher Veranlassung die Freunde zu fragen: „Was habe ich denn eigentlich Dummes gesagt?" — Bisher ist uns aber noch keine Veranlassung gegeben worden, ein Lob von dieser Seite her ablehnen zu müssen.

Doch wollen wir hier einen ausdrücklichen Vorbehalt machen. Es gibt unter mannichfacher Form und Gestalt viele natürlich ehrliche, nach Wahrheit suchende Gemüther, die vielleicht nur darum die „eine köstliche Perle" nicht finden können, weil die menschliche Thorheit in ihrer Umgebung sie in allerlei Emballage verpackt hat; — oder die unter der Verpackung wohl einen Schatz ahnen, aber dadurch wieder irre werden, daß man ihnen zumuthet, auch die menschliche Emballage als göttliche Waare zu schätzen. Vor Menschen sind sie freilich nicht immer offenbar; Gottes Auge aber, das Herzen und Nieren prüft, kennt sie. Wenn einige oder viele von diesen das „Evangel. Schulblatt" lesen oder gar gern lesen mögen, so soll uns das eine Freude und Ehre sein. Ihre Unterschrift möchten wir bei unserm „Kirchenzeugniß" nicht gern vermissen.

Damit sei das Schlußwort geschlossen. Einiges andere, was uns die Redaktions-Erfahrung auf das Herz gelegt hat, versparen wir zum Vorworte des nächsten Jahrganges. Gott befohlen!

B. F. W. D.